Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 49 (1975)

Artikel: Kulturförderung : eine öffentliche Aufgabe?
Autor: Felber, Felix
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-558880

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Felix Felber

Kulturförderung – eine öffentliche Aufgabe?

Im Rahmen der Gesamtentwicklungsplanung (GEP) von Aarau wurden auch die kulturellen Bedürfnisse untersucht. Eine Arbeitsgruppe diskutierte und prüfte, was der Stadt und ihren Einwohnern und der Region Aarau dienlich sei. Wie sollen kulturelle Anstrengungen einzelner und solche ganzer Gruppen weiter gefördert, unterhalten, koordiniert, aber auch erst erweckt werden?

Auf S. 43, Schlussbericht der GEP, Ziff. 5.2.2 wird unter Kulturförderung festgehalten: «Das Verständnis für kulturelle Aktivitäten ist durch die Behörden bei allen Bevölkerungsschichten zu fördern.»

Ziff. 5.3 lautet: «Die kulturellen Bedürfnisse sollten in der Region befriedigt werden können. Mit öffentlichen Räumen, finanziellen Beiträgen und Bereitschaft zum Experiment können neue Impulse ausgelöst werden. Von den Behörden ist die Information und Propaganda über kulturelle Belange zu fördern und zu koordinieren. In allen Schulen ist darauf hinzuwirken, dass eine gegenwartsbezogene Erziehung zur Kultur stattfindet.»

In Ziff. 5.4 und 5.5 sind schliesslich die Leitziele unter den Gesichtspunkten Zentralstadt und Regionalstadt einander gegenübergestellt. Nachdem der Stadtrat der Bevölkerung das Leitbild Regionalstadt vorgeschlagen hat, nehmen wir dort zur Kenntnis, dass es gilt, das Vereinsleben auch in den Nachbargemeinden zu fördern. Dort seien Versammlungslokale und möglichst vielseitige Gemeinschaftszentren zu errichten (Ziff. 5.5).

Immer aber bleibt die Frage offen, ob die Bevölkerung für die Kulturförderung gewonnen werden kann und ob zusammen mit den Vorortsgemeinden die wünschbaren Kultur- und Bildungseinrichtungen verwirklicht werden können.

Kultur ist aber nicht nur im Vereins- und Bildungsleben zu finden: So lesen wir im Schlussbericht GEP S. 40 unter Altstadt-

erhaltung: «Die Altstadt als Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung muss durch strenge Bauvorschriften in ihrer städtebaulichen Grundstruktur und äussern Erscheinung erhalten und gepflegt werden. Mit Beiträgen, Nutzungsvorschriften zugunsten des Wohnens und beispielhaften städtischen Bauten ist die Erneuerung zu fördern.»

Jetzt ist offenbar für jedermann alles klar!

Nachdem sich aber schon in der Diskussion im Einwohnerrat anlässlich der Beantwortung einer Motion Weber (26.3.73) zeigte, dass fast jeder etwas anderes unter Kultur versteht, war mindestens allen Votanten das eine gemeinsam: Man will Geld! Das aargauische Kulturgesetz hat da offenbar geistige Vorarbeit geleistet: Geld für Vereinsanlässe, Geld für Theater und Konzert, Geld für Freizeiträume, Geld für Kunstwerke und Aktivitäten aller Art. Das öffentliche Geld ist schliesslich Steuergeld von uns allen, also unser Geld.

Nun scheint uns doch die Überlegung nötig zu sein, darüber nachzudenken, was Kultur sei, was und wie gefördert werden soll. Kultur ist, so kann man im Lexikon lesen, eigentliche Pflege und Vervollkommnung eines der Verbesserung fähigen Gegenstandes, besonders aber die Entwicklung und Veredlung des menschlichen Lebens.

Es ist doch ein, ich möchte sagen, angeborenes menschliches Streben, dass jeder eine Vorstellung von der Welt in sich trägt, wie sie sein sollte, nämlich die Welt der eigenen Ideale und Werte, und dass er diese Vorstellungen zu verwirklichen sucht. Mit Kultur wären dann auch die Schöpfungen von Kunst, Wissenschaft, Religion zu umschreiben.

«In unserm technisch geprägten Zeitalter, wo viele Menschen unter Zeitdruck stehen, haben allzu viele von uns weder Zeit noch Kraft und Interesse, eigentliche Kulturgüter zu erfassen oder sich durch eine Auseinandersetzung mit kulturellen Aufgaben und Angeboten innerlich zu fördern, zu bereichern.» So äusserte sich Karl Jaspers 1931 in seinem Werk «Die geistige Situation der Zeit».

Aarau soll Regionalstadt werden. So schlägt es der Stadtrat in seinem Schlussbericht zur GEP vor. Die darin enthaltenen Thesen sind Leitsätze für die Zukunft, für die nächsten zwei bis drei Jahrzehnte. Überprüft man die finanziellen und personellen Möglichkeiten, dürfen wir feststellen, dass vieles in unserer Stadt auf guten Wegen ist, erprobt und bewährt. Die finanzielle Wirksamkeit steht im Rahmen angepasster Mittel. Sie fliessen im Verhältnis zu allen übrigen Aufgaben reichlich, können aber unter Berücksichtigung künftiger Prioritäten der öffentlichen Hand nicht unbeschränkt erweitert werden. Eine detaillierte Umfrage zeigte deutlich, wie die Zahl der kulturell Tätigen im Steigen begriffen ist. Erfreulich ist festzustellen, wie in immer neuen Kreisen neue Aktivitäten entflammt werden.

Es muss aber im Sinne der Motion Weber immer wieder neu und noch besser koordiniert werden. Hier liegt eine Aufgabe der öffentlichen Hand. Koordination bedeutet hier, die kulturellen Aktivitäten von zwei oder mehreren Partnern in Übereinstimmung zu bringen. Es müssen also alle Betroffenen mitwirken. Geschieht dies nicht, so laufen wir Gefahr, dass Koordination zum Diktat wird, nicht nur Diktat durch die öffentliche Hand, sondern auch Diktat eines allzu mächtigen Partners!

Die gegenseitigen Absprachen, welche seit vielen Jahren zur Schaffung eines Generalmusikprogramms für Aarau geführt haben, seien auch hier den Initianten bestens verdankt.

Verantwortungsbewusste Bewohner unserer Region, unserer Nachbargemeinden denken ähnlich. Dadurch wurde es möglich, kulturelle Interessen in jeder einzelnen Gemeinde vermehrt zu wecken, aber auch zu koordinieren, grössere Aktionen zu unternehmen. Es sei da auf die Bemühungen von «Pro Endiveld» hingewiesen. Die Nachbargemeinden haben vieles nachzuholen. Offenbar merken aber auch dort die Einsichtigen, dass sie nicht nur im Spannungsfeld der Hauptstadt Aarau liegen, wir befinden uns alle zusammen in demjenigen der grösseren Kulturzentren Zürich, Basel und Luzern. Die Möglichkeit, jederzeit im eigenen

Auto auf guten Strassen in einer knappen Stunde ins grossstädtische Opernhaus zu fahren, hat positive und negative Seiten.

Bedeutet dies für uns alle nicht ganz einfach vermehrten Schulterschluss? Sollten wir nicht auch auf kulturellem Gebiet zwischen den Gemeinden das Gespräch aufnehmen? Erfreuliche Ansätze machen Mut, in dieser Richtung etwas zu unternehmen. Die Aarauer Stadtbibliothek steht gratis der ganzen Region offen. Sie wird rege, vor allem von den Jugendlichen, benützt. Die Innerstadtbühne will ihr Spiel in den Aussengemeinden zeigen, vielleicht wird dann aber auch der Besucherstrom ins neue Theater grösser.

Haben, in diesem Zusammenhang gefragt, die Mittel- und Berufsschulen ihren Auftrag zur Vermittlung kultureller Aktivitäten, zur Auseinandersetzung mit Kulturgut erkannt? Wird der Same gelegt für spätere eigene Interessen und Tätigkeiten der heutigen Schülerschaft?

Die heutige Generation sei aufgerufen, im grösseren Rahmen der Region gemeinsam, durch den Beitrag jedes einzelnen, kulturelle Werke zu schaffen, einzustehen für Traditionelles und Neues, für alles, was dazu beiträgt, das geistige Erlebnis in der Begegnung mit allem, was als schön empfunden wird, zu stärken und damit uns allen zu einem innerlich reicheren Leben zu verhelfen. So kann Kultur im weitesten Sinne die Wohnlichkeit unseres Lebensraumes fördern, uns selber psychisch und physisch steigern, unser Selbstwertgefühl erhöhen. Wer hilft mit?